

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Molière's Charakter-Komödien

Die gelehrten Frauen

Molière

Hildburghausen, 1865

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-88868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88868)

Philaminthe.

Noch ist er's nicht, wenn er auch glaubt, er sei es schon.
 Ich sah ihn gern, so lang er Huldigung dir brachte,
 Obwohl sein Wesen mir nicht viele Freude machte.
 Er weiß es längst, daß ich mit Schreiben mich besasse,
 Doch bittet er mich je, daß ich was hören lasse?

Zweiter Auftritt.

(Clitander tritt leise herein und horcht, ohne gesehen zu werden.)

Philaminthe. Armande.

Armande.

Ach, Mutter, wär' ich du, ich würd' es nie gestatten,
 Daß Henriette sich ihn nimmt zum Ehegatten.
 Nur glauben mußt du nicht, daß irgendwie dabei
 Ich selbst mit einem Plan auf ihn theilhaftig sei;
 Und, hat er gegen mich sich schlecht auch aufgeführt,
 Daß solches irgendwie mir das Gemüth berührt,
 Vor solcher Schwachheit muß des Geistes Kraft mich schützen,
 Und die Philosophie beut dazu sich're Stützen,
 Mit denen man sich leicht von jedem Gram befreit.
 Doch was er dir gethan, das, Mutter, geht zu weit,
 Ist dir die Ehre lieb, so willigst du nicht ein.
 Mir scheint, Clitander muß dir sehr zuwider sein:
 Denn niemals hört' ich, wenn auf dich die Rede kam,
 Daß Ehrfurcht er bewies und Antheil an dir nahm.

Philaminthe.

Der Dummkopf!

Armande.

Wo mit Lob man deiner auch erwähnte,
 Blieb er so kalt wie Eis, ich glaube gar — er gähnte.

Philaminthe.

Der rothe Mensch!

Armande.

Ich las von dir ihm manches vor,
Doch fand er's niemals schön und lieb' mir kaum sein Ohr.

Philaminthe.

Der Unverschämte!

Armande.

Oft geriethen wir in's Streiten,
Und dabei glaubst du nicht, mit welchen Uebnheiten — —

Clitander

(vortretend zu Armande).

Mein Fräulein! sein Sie doch, ich bitte, nicht so scharf!
Ein wenig Ehrlichkeit, wenn ich Sie bitten darf.
Was hab' ich denn gethan, was hat Sie so verletzt,
Daß so gewaltig sich Ihr Zorn in Harnisch setzt?
Daß Sie mir meinen Ruf und auch mein Glück nicht gönnen
Und feind mir machen, die gar sehr mir nützen können?
O sagen Sie, warum muß ich den Groll erleiden?
Der Mutter Billigkeit mag selbst darob entscheiden.

Armande.

Wär' ich so sehr im Zorn, wie Sie zu glauben scheinen,
Es wäre Grund dazu, mein Herr, ich sollt' es meinen,
Sie haben es verdient! Denn eine erste Liebe
Ist heilig und beherrscht das Herz mit solchem Triebe,
Daß man vielmehr dem Glück entsagt und selbst dem Leben,
Als einer zweiten sich gleich wieder hinzugeben.
Denn die Moral verdammt ein Herz, das Treue brach,
Und kennt auf dieser Welt kaum eine größre Schmach.

Clitander.

Mein Fräulein, nennen Sie das treulos sein im Lieben,
Wozu Sie selber mich durch Ihren Stolz getrieben?

Ich that genau nur das, was Sie zu wollen schienen,
 Und hab' ich Sie verlegt, so lag die Schuld an Ihnen.
 Als ich zuerst Sie sah, entbrannte mein Gemüth
 Und hat zwei Jahre treu für Ihren Reiz geglüht;
 Mit jeder Sorge strebt' ich Ihnen mich zu weihn,
 Und jedes Opfer, war's für Sie, so schien mir's klein.
 Doch alle mein Bemühn hab' ich umsonst verschwendet:
 Denn gänzlich hat Ihr Herz von mir sich abgewendet.
 Was Sie verschmähten, bot ich einer Andern dar;
 Nun frag' ich, ob die Schuld an mir, an Ihnen war?
 Gewiß, wenn Sie gewollt, ich wäre treu geblieben,
 Denn ich verließ Sie nicht, — Sie haben mich vertrieben.

Armande.

Das nennen Sie, mein Herr, der Lieb' entgegen sein,
 Wenn man ihr das entzieht, was niedrig und gemein,
 Und sie zu jener Höh' zu heben sich bemüht,
 Wo nur in reiner Gluth des Herzens Flamme glüht?
 Sie wissen nimmer, frei von sinnlichen Gedanken,
 Zu bannen ihren Wunsch in sittlich strenge Schranken,
 Und Sie empfanden nie die hohe Seligkeit
 Der geist'gen Liebe, die vom Ird'schen sich befreit;
 Sie lieben immer nur in sinnlich roher Weise,
 Wo Alles sich beschränkt im hergebrachten Kreise;
 Damit die heiße Gluth nicht gleich in Rauch vergeht,
 Bedürfen Sie die Eh' und was daraus entsteht. ²⁸⁾
 Das nenn' ich Liebe nicht! In solchen Flammen brennen
 Die edlern Herzen nie! Weil sie das Höh're kennen,
 Und weil sich ihre Gluth in geist'ge Gluth verklärt,
 Ist auch das Andere für sie ganz ohne Werth.
 Nur reine Seufzer sind's, die sich der Brust entringen,
 Und nie hemmt die Begier des Geistes reine Schwingen;
 Rein und erhaben ist das Ziel, das sie sich stecken,
 Aus Liebe lieben sie, und nicht zu andren Zwecken;
 Auf jede Regung fällt des Geistes reiner Strahl,
 Daß auch der Körper da, sie wissen's nicht einmal.

Glitander.

Ich fühle leider sehr, — daß ich es nicht verhehle! —
 Daß mir ein Körper ward, so gut wie eine Seele.
 Ich schüb' ihn gern bei Seit', doch ach, er spricht zu laut;
 Mit dieser feinen Kunst bin ich nicht sehr vertraut.
 Auch konnt' ich lernen nie, wie es wohl anzufangen,
 Bei mir sind Seel' und Leib stets gleichen Schritt gegangen.
 Man kann, wie Sie gesagt, nichts Schöneres sich denken,
 Als jene Triebe, die sich auf den Geist beschränken:
 Die Herzensreinigung, die zärtlichen Gedanken,
 Die nie gebunden sind durch sinnlich enge Schranken.
 Jedoch ein solches Band ist mir zu fein gewoben,
 Ich bin, wie Sie gesagt, ja einer von den Groben;
 Ich lieb' als ganzer Mensch mit Allem, was ich bin,
 Und auf das Ganze geht bei mir die Liebe hin.
 Sie brauchen drum mich nicht so tief herabzusehn,
 Denn, ohne Ihr Gefühl für's Hö're zu verlezen,
 Behaupt' ich: überall befolgt man die Methode,
 Und, wie Sie sehn, die Eh' ist immer noch in Mode;
 Man pflegt für ehrenwerth sie stets noch anzusehn.
 Drum, als ich hat, mit mir die Heirat einzugehn,
 Gedacht' ich Sie damit durchaus nicht zu verlezen,
 Und darum war kein Grund, so sehr sich zu entsehn.

Armande.

Nun wohl, mein Herr! nun wohl! Da Sie nicht hören wollen,
 Da Ihre Wünsche sich durchaus befried'gen sollen, —
 Da nie zu reiner Gluth Ihr Herz sich kann erheben,
 Und da ein Körperband durchaus Sie muß umgeben:
 So mag, sobald wir nur die Mutter willig sehn,
 Das, was Ihr Herz ersehnt, meinthalben denn geschehn!

Glitander.

Dazu ist es zu spät; der Platz ist schon besetzt,
 Und großes Unrecht wär's, kehrt' ich zu Ihnen jezt

Und ließe die im Stich, zu der ich mich gerettet
Vor Ihrem Stolz, und die mich ganz an sich gekettet.

Philaminthe.

Doch, diese Eh', mein Herr, wie können Sie denn glauben,
Es sei schon ganz gewiß, daß ich sie werd' erlauben?
Und jene Möglichkeit, fiel Ihnen die nicht bei,
Daß für Henriette schon ein andrer Bräut'gam sei?

Clitander.

Madam, ich bitte Sie, die Sache zu bedenken
Und nicht durch solche Schmach auf's Tiefste mich zu kränken!
Ich soll von Trissotin ein Nebenbuhler sein?
Sie werden nimmer mir solch eine Rolle leihn.
Gefall' ich Ihnen nicht, weil mir Talente fehlen,
So sollten Sie mir doch gewiegte Gegner wählen.
Wohl gibt es Manchen, der sich fälschlich Schöngelst nennt,
Und den der Ungeßmack der Zeit auch anerkennt;
Herr Trissotin jedoch hat Keinen noch betrogen,
Und was er schreibt, das wird mit richt'gem Maß gewogen;
Denn außer diesem Haus gibt's Niemand, der ihn schätzt,
Und in Erstaunen hat mich's immerdar gesetzt,
Daß man zum Himmel hebt die Fäselein des Herrn,
Denn wären sie Ihr Werk, Sie sagten das nicht gern.

Philaminthe.

Daß Sie nicht seinen Geist, nicht sein Talent verstehn,
Kommt davon, weil Sie nicht mit unfrem Aug' ihn sehn.